

Geschlossene Gesellschaft

IG Metall kämpft um ihre Macht – mit allen Mitteln

In einer Zeit, in der starke Gewerkschaften nötiger denn je sind, leistet sich die IG Metall eine Schlammanschlag in den eigenen Reihen. Gegner sind kritische Metalter bei Daimler-Chrysler, die ihren Fürsten nicht folgen wollen. Die eine Seite spricht von „Sektierern“, die andere von „Arbeiterverrätern“, und die Betriebsratswahlen stehen bevor. Es verspricht ein heißer Herbst zu werden.

Von Josef-Otto Freudenreich

Flughafen Echterdingen, Abfertigungshalle, die Reisenden werden zum Einchecken nach New York aufgerufen. Betriebsrat Tom Adler, wie immer in Jeansjacke und wenig rasiert, trifft auf zwei Herren im Anzug, die er kennt, aber nicht erwartet hat. „Was machst du hier?“, fragt er den Schwergewichtigeren von beiden. „Ha, mir ganget in die Metropolitan Opera“, sagt Erich Klemm, und verweist erklärend auf die Gattinnen, die mit von der Partie sind. Sie verbinden den Ausflug mit einer Sitzung des Aufsichtsrats von Daimler-Chrysler (DC). „Und du?“, fragt Helmut Lense, der andere. Adler berichtet, er wolle zur Labour Notes Conference nach Detroit, wo sich am 20. April 2001 linke Gewerkschafter treffen. Klemm und Lense sind bass erstaunt, dass der Kollege die weite Reise selbst bezahlt. Ihren Trip übernimmt die Firma.

DER GROSSE VORSITZENDE. Erich Klemm ist der Chef aller Betriebsräte bei Daimler-Chrysler. Ohne ihn, so heißt es, geht bei der Welt-AG nichts. Der respektvoll „Sonnenkönig von Sindelfingen“ Genannte, in dessen Reich die Sonne nie untergeht, hat dort begonnen, wo auch der frühere Mister Mercedes Werner Niefer gestartet ist: in der Schlosserei. Sein Vater war stellvertretender Betriebsratsvorsitzender, starb, als der Sohn elf Jahre alt war, sodass von Protektion keine Rede sein kann. Darauf legt Klemm wert. Sehr schnell mischte er in der Jugendvertretung der IG Metall (IGM) mit, hielt wilde Reden gegen den Kapitalismus, worauf sein Meister meinte, es wäre besser, er würde den Schraubenschlüssel weglegen. Das tat er und widmete sich fortan der Arbeiterbewegung, zu deren mächtigsten Männern er heute gehört. Denn der 51-Jährige ist nicht nur Arbeitnehmerchef in Sindelfingen, sondern auch Anführer des Gesamtbetriebsrats und stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates von Daimler-Chrysler. Das allerdings ist zur Zeit nicht sehr lustig. Seine Sprecherin klagt, sie habe nur noch Presseorgane am Telefon, die wissen wollten, wie es bei Daimler mit den Lustreisen und den Weibern aussehe. Bei Klemm? Undenkbar. Wenn er nach Amerika, Brasilien oder Japan reise, werde ordentlich geschafft, sagt der Schwabe. Natürlich werde auch gut gegessen und getrunken, und er zähle nicht jedes Mal nach, wie viel Sterne das Hotel habe. „Aber Daimler ist doch nicht VW“.

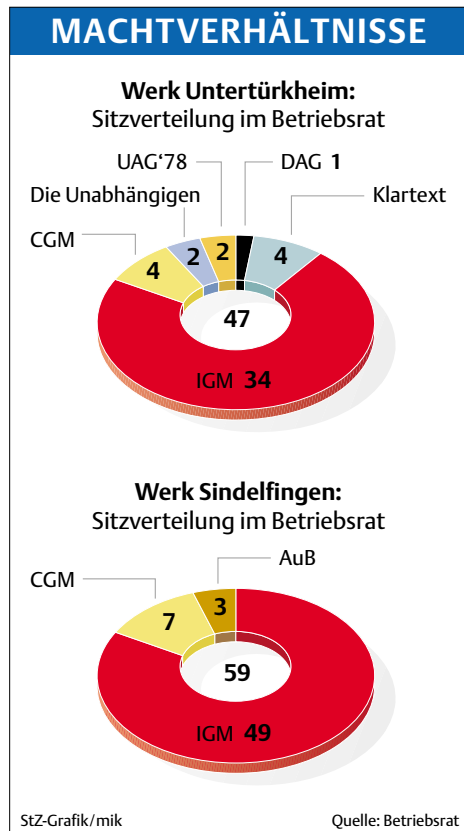
Klemm zählt die Sterne der Hotels nicht nach

DER KLEINE VORSITZENDE. Helmut Lense ist Leiter des Betriebsrats im Werk Untertürkheim, Mitglied des Daimler-Chrysler-Aufsichtsrats und des Bundesvorstandes der IG Metall. Eigentlich wollte er Pfarrer werden, solange er auf dem humanistischen Gymnasium war. Aber im Stuttgarter Hallschlag, wo er aufgewachsen ist und die Bibel eher stört, wird man nicht Gottesmann. Aus dem Sohn eines Straßenbahnfahrers wurde ein Werkzeugmacher, der Motoren zusammenschraubte und seine erste politische Heimat in der Marxistisch-leninistischen Partei Deutschlands (MLPD) fand. Zehn Jahre, bis 1985, wirkte er dort mit, bis er erkannte, dass man im Kapital „nicht immer den Klassenfeind“ vermuten müsse, der in „Wildwestmanier“ zu bekämpfen ist. Er habe lange gebraucht, erzählt der 54-Jährige, bis er von der MLPD losgekomen sei, weil der Aufstieg aus einer Sekte stets mit Verrat, Wahnsinn und Rache verbunden sei. Heute spricht Lense vom „Geben und Nehmen“, und von der Verantwortung für 22 000 Beschäftigte, die „keine Spiele zulässt“. Manchmal wechselt er den Anzug gegen ein rotes T-Shirt, wenn er zu ihnen geht.

DIE NÄHE ZUR MACHT – I. Erich Klemm hat bei unserem Besuch in seinem Büro, wo er über 42 000 Mitarbeiter wacht, die Stuttgarter Zeitung vom 24. Juli 2004 auf dem Tisch. Darin das legendäre Bild mit Jürgen Schrempf, der hinter ihm lacht, während er den Kopf senkt. Das war, als sie den Beschäftigungspakt verkündeten. Endlich ist das richtig zu stellen. Es war eine Stufe, die vor ihm lauerte und ihn zur vorbeugenden Haltung zwang. Aber Klemm weiß, wie prima das ins Klischee seiner Gegner passt: der Co-Manager und Juniorpartner. Seine Feinde, die er „Spinner“ nennt und auf die noch zu kommen sein wird, sahen darin den Bild gewordenen „Arbeiterverräter“, glaubt er. Der Schwabe hat einen Mercedes als Dienstwagen sowie einen Chauffeur, und sein Gehalt (rund 9000 Euro im Monat) verrät er nicht, so wenig wie jenes von Schrempf (geschätzte etwa acht Millionen Euro im Jahr), das er mit gutem Grund hat. Die Bezüge seien ihm „schlüssig“ erklärt worden, begründet Klemm, und er gebe sie erst preis, „wenn alle Chefredakteure ihre Gehälter offen legen“. Als stellvertretender Aufsichtsratschef erhält er 170 000 Euro, die er aber, im Gegensatz zu Oberaufseher Hilmar Kopper (245 900 Euro), nicht behalten darf. Bis auf wenige Tausender muss er sie an die gewerkschaftseigene Hans-Böckler-Stiftung überweisen. Klemm meint, er habe ein „zweckorientiertes Verhältnis“ zu Schrempf, und verweist auf monatelange Sprechpausen, wenn der Daimler-Boss sauer auf ihn war. Bei dessen Nachfolger Dieter Zetsche werde das nicht anders sein.

DIE NÄHE ZUR MACHT – II. Helmut Lense sagt, die Welt des Geldes sei nicht seine. Abends, nach den Sitzungen, wenn die Herrschaften über Golf, Wein und misstratene Kinder redeten, sehne er sich eher nach Oper oder Ballett. Er fährt einen Vito als Dienstwagen und fragt, ob sein Monatsgehalt in Höhe von 8570 Euro hoch sei. Als Herr über den Fahrzeugpool des Betriebsrats, den der Konzern zur Verfügung stellt, muss er auch noch ein Auge darauf haben, dass die Arbeitnehmervertreter (3200 bis 5100 Euro im Monat) keinen Unfug mit den Dienstautos treiben. Die Privatnutzung von Geschäftswagen sei „grundsätzlich nicht erlaubt“, schrieb die Werkleitung am 11. Mai 2005. Es heißt, die Räte hätten zu selten auf die steuerliche Erfassung des geldwerten Vorteils geachtet. Glücklicher war der Arbeitgeber über die Idee Lenses, Daimler könne sechs zusätzliche Ausbildungsstellen schaffen, was in der heutigen Zeit ungewöhnlich ist, und auch die IG Metall zu Begeisterungstürmen hinriss. „Sechs Mal Zukunft“ titelt ihre Zeitschrift „Scheibenwischer“. Vier der sechs Plätze besetzte Lense mit Kindern von IG Metall-Betriebsräten beziehungsweise -Mitgliedern, und seitdem gibt es einen entsetzten Ausbildungsmeister. Pro Jahr, berichtet er, bewerben sich 3500 Jugendliche auf 315 Stellen, müssen Zeugnisprüfungen und Eingangstests überstehen. Nur die Lense-Lehrlinge nicht. Sie dürfen beides großräumig umfahren, weil sie als schwierige Kinder gelten und dafür ein sozialpädagogisches Programm des Arbeitgeberverbandes Südwestmetall aufliegt.

DIE OPPOSITION. Klemm hat in Sindelfingen keine, Lense in Untertürkheim hingegen eine erhebliche und gefährliche. Der große Vorsitzende hat allenfalls die christlichen Gewerkschafter zu beachten, die es auf sieben Sitze in dem 49-köpfigen Betriebsrat bringen. Aber die wissen, was sie an ihrem Erich, diesem „Schlawiner“, haben. Es fällt immer etwas für sie ab, genauso wie für die „Neue Perspektive“, die 2002 mit einer eigenen Liste kandidiert und tatsächlich zwei Plätze ergattert hat. Nach einem Jahr war der Spuk vorbei, weil der Erich einen Abtrünnigen zum Schriftführer eines Koordinationskreises gemacht hat. Damit sind Status und Privileg verbunden. Seitdem gibt es die Liste nicht mehr. „Ich fange die Leute ein“, sagt Klemm und grinst, „ich stelle keine Anschlussanträge.“ In Untertürkheim sieht die Welt anders aus. Hier gibt es die linken Gruppen „Klartext“ und „Alternative“, die Christen, die richtig rabiat werden können, und die Unabhängigen (UAG '78), die böse Flugblätter über Jürgen Schrempf, den „größten Kapitalverrichter“, verfassen. Und alle – den Marxisten vom „Klartext“, den Ausbilder von den Christen und den Ingenieuren von den Unabhängigen – eint der Feind: die Fraktion der IG Metall. Lense sagt, hier sei eine „Schlammanschlag“ im Gange, angeführt von „Weltverbessern“ und „Sektierern“ und solchen, die lieber Betriebsrat als Malocher sein wollten. Der ehemalige MLPDler Lense glaubt, dass diese Linken irgendwann den Absprung in die Wirklichkeit verpasst haben und weiter gefangen sind in ihrer dogmatischen Welt – so wie er selbst damals.



Sie drehen das große Rad: Schrempf, Lense (unten) und Klemm.

Montage Schlösser, Wächter Fotos Zweggarth, Oed, AP, Mierendorf

DER KOPF DER OPPOSITION. Es ist Tom Adler, der eingangs erwähnte Reisende. Er ist so helle, und offenbar noch so sozialverträglich, dass sich selbst das Magazin „Stern“ nicht scheut, ihn als Blattkritiker nach Hamburg zu bitten. Der 51-Jährige war bei Willi Hoss' „Plakat“-Gruppe, die 1985 von der IG Metall ausgeschlossen und fünf Jahre später wieder aufgenommen wurde. 1996 gründete er die „Alternative“, ein Sammelbecken für alle IG-Mitglieder, die mit ihren Fürsten nicht zufrieden waren. Zu nahe an der Geschäftsleitung, an der Sozialdemokratie, zu viel Anzug, zu wenig Blaumann, im Innern Diktatur statt Demokratie – so lauteten die Vorwürfe. Wenn man Adler zuhört, aber auch den Familienvätern von den Christen und den Unabhängigen, hat man nicht den Eindruck, sie seien eine kleine radikale Minderheit. Wer sie über die Stimmung im Betrieb reden hört, über den geplanten Abbau von 8500 Stellen, dem sich der Betriebsrat nicht energisch widersetzt hat, der ahnt, dass die Menschen „keine Freude mehr an ihrer Arbeit haben“, wie ein Gewerkschafter erzählt. Adler ist Betriebsrat in Mettingen. In der dortigen Gießerei ist die Arbeit wohl die schwerste. Weiße Kragen sind hier selten, und manchem Metallfunktionär entfährt das Wort „Mob“, wenn er über die Mettinger Malocher spricht. Jene waren es auch, die 2000 Mann und Frau stark, im vergangenen Jahr über die B 10 nach Cannstatt stürmten, um gegen das schrempfische Sparprogramm zu protestieren. Ohne Genehmigung von der IG Metall und mit der Drohung im Kreuz, keinen Rechtsschutz zu bekommen. Eine solche Aktion, sagt Lense, müsse doch vorher beim Ordnungsamts angemeldet werden.

Ohne Opposition ist die Arbeit angenehmer

DIE AUSGRENZUNG. Die „Alternative“ hat vier Plätze im 47-köpfigen Untertürkheimer Betriebsrat inne. Wenn über wichtige Dinge beraten wird, berichtet Adler, würden sie aufgefordert, den Raum zu verlassen. Seine Fraktion empfinde es als „angenehm“, ungestört von der Opposition arbeiten zu können, erläutert Lense, und das soll auch so bleiben. Dafür sorgt eine Verpflichtungserklärung, die jeder unterschreiben muss, der auf der IG-Metall-Betriebsratsliste kandidieren will. Darin versichert er, Seminare der Gewerkschaft zu besuchen, Mehrheitsbeschlüsse umzusetzen, die Mitgliederwerbung für die IG Metall zu unterstützen, sich „eindeutig von gegnerischen Listen abzugrenzen“ und keine eigenen Publikationen herauszugeben. Mit anderen Worten: Die „Alternative“ ist ausgeschlossen und wird jetzt mit der Gruppe „Klartext“ zusammengehen, die das Spiel schon kennt. Sie wurde vor zwei Jahren aus der IG Metall geschmissen und sitzt seitdem als vierköpfige Verdi-Truppe im Betriebsrat. Lense sagt, die Fronten seien „zu verhärtet“, „Klartext“ fordert: Weg mit dem Maulkorb, Schluss mit Schmusen mit Schröder, zurück zu den „bewährten Tugenden des Kampfes“.

DER BOXER. Fritz Patig ist in der DDR groß geworden, hat dort sechs Jahre in der höchsten Boxliga die Fäuste geschwungen, im Knast gegessen, weil er abhauen wollte, ist 1982 ausgewiesen worden, weil er einen

Streik in einer thüringischen Schuhfabrik organisiert hat, und ist danach beim Daimler gelandet. Patig trat sofort in die Gewerkschaft ein und wurde 2002 Ersatzbetriebsrat. Der ist dafür da, bereitzustehen, wenn ein ordentliches Mitglied fehlt. Das Problem des 61-Jährigen war nur, dass er nicht erfahren hat, wann Not am Mann war. Außerdem hatte er sich bei seinem Meister abzumelden, sobald er in seiner gewählten Funktion unterwegs war, was akribisch notiert – und bestraft wurde. Patig wurde der Lohn gekürzt, um exakt jene Stunden, in denen er sich als Betriebsrat betätigt hat. Der gelernte Klempner, der erst jüngst einen Herzinfarkt überstanden hat, zog vor Gericht und bekam Recht. Die Firma musste ihm 1206,29 Euro zurückzahlen. Das Angebot der IG Metall, auf die Personalabteilung einzuwirken, das Geld gütlich zurück zu erstatten, wenn er auf den Rechtsstreit verzichtet, hat er abgelehnt. Der frühere DDR-Bürger Patig sagt zwischen seinen Teddybären auf der Couch, manchmal habe er den Eindruck, er sei „von einer Diktatur in die andere“ gewechselt.

Zwei Viertele beenden den Roten Oktober

DIE MANIPULATION. In diesen Tagen werden die Listen für die Betriebsratswahlen im März nächsten Jahres erstellt. Das ist ein schwieriges Geschäft, weil fein austariert werden muss, wer auf welchem Platz kandidieren darf. Um die Wahl ordnungsgemäß über die Bühne zu bringen, bedarf es eines Vorstandes, der das Vertrauen der Belegschaft genießt. Darko B., den Lense dafür vorgesehen hat, bringt für dieses Amt nur eingeschränkte Qualifikationen mit. Er habe, so urteilte das Landesarbeitsgericht im Januar 2004, bei den Schwerbehindertenwahlen vor drei Jahren, den „ungehinderten Einblick“ in die gesamte Wählerliste verweigert. Und damit sei unstrittig, dass der Vorstand gesetzeswidrig gehandelt habe, mit der Folge, dass der Urnengang wiederholt werden musste. Lense aber hält an seinem Mitglied fest. Der Darko habe bereits sechs Wahlen geleitet, betont er, „alle ohne Beanstandungen“. Er habe zwar erwogen, ihn zurückzuziehen, aber dann habe sich seine Fraktion gewehrt. „Du kannst ihn nicht fallen lassen“, haben sie zu ihm gesagt.

DER TROLLINGER: Im Oktober treffen sich immer die Betriebsräte aller Daimler-Chrysler-Werke in Sindelfingen. Das Meeting heißt deshalb auch „Roter Oktober“. Im vergangenen Jahr gab es viel zu besprechen, weil man den Beschäftigungspakt, der unter dem Begriff „Zukunftssicherung 2012“ firmiert, geschlossen hatte. Man, das bedeutet in diesem Fall eine kleine Gruppe von Spitzenfunktionären um Klemm und Lense, die nach voll vertraulichen Verhandlungen mit Schrempf & Co. verkündeten, was sie erreicht haben. Weil offenbar alle zufriedenen waren mit den 500 Millionen Euro, die als Gegenleistung für den Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen – also Entlassungen – eingespart werden müssen, endete die Veranstaltung harmonisch. Den Rest werde er mit Schrempf klären, versicherte Klemm seiner Belegschaft. Bei zwei Viertele Trollinger.

ScheibenWischer Schweinereien

„Der Hauptgegner (der „Alternative“ – d. Red.) sind in erster Linie die Spitze des Betriebsrats und IG-Metall-Funktionäre. Deren einziges Bestreben sei es – so die ständig wiederholte Dichtung – täglich neue Schweinereien gegen die Belegschaft auszuhecken und diese dann mit der Werkleitung in geheimen Treffen auszukugeln. Nach der Glaubensvorstellung der „Alternative“ muss es der Belegschaft erst richtig dreckig gehen, damit die Beschäftigten ihr „falsches Bewusstsein“ abstreifen und geläutert zur „revolutionären Tat“ schreiten. Betriebsräte, die immer nur jammern und (an)klagen, aber nichts erfolgreich geregelt kriegen, braucht kein Mensch.“

alternative Nebelwerferei

„Der „Scheibenwischer“ ist inzwischen ein brävlisches Blatt ohne jeden Biss. Nur noch zensierte Hofberichterstattung. So viel Schönfärberei und Nebelwerferei hat die Belegschaft nicht verdient. Zur Urwahl auf der IG-M-Betriebsratsliste wurden wir nicht zugelassen, weil wir nicht bereit sind, der BR-Spitze nur noch nach dem Maul zu reden. In ihrem Flugblatt zur Wahl schreibt sie: Wir wollen nur die Besten. Wer die Besten sind, dürft aber nicht ihr entscheiden. Da sortieren die selbst ernannten Chefs vorher schon für euch aus. Ob solche Wahlen noch demokratisch sind oder eher Erinnerungen an Wahlen in der DDR wachrufen, mag jeder für sich selber entscheiden.“

UAG '78-INFO Zu verlockend

„Beim Aufsichtsrat von Daimler-Chrysler handelt es sich um eine Clique aus Mitgliedern der Großindustrie und Hochfinanz, die sich die lukrativen Nebenbeschäftigungen gegenseitig zuschieben. Darüber hinaus gibt es zehn so genannte Arbeitnehmeraufsichtsräte. Auch diese Herren wollen natürlich nicht „dümmer“ sein als ihre Kollegen aus den Vorstandsetagen anderer Großfirmen und stimmen deshalb auch fast allen Vorschlägen des Vorstands zu. Für diese Herren war es wohl doch zu verlockend, Aufsichtsrat einer Welt-AG zu werden, mit den damit verbundenen Weltreisen. Seither verbringt Helmut Lense jedenfalls mehr Zeit auf den Airports der ganzen Welt als in Betriebsratsitzungen in Untertürkheim. Ist Lense mit seinen vielen Ämtern einfach überfordert?“